



Abend -

Zeitung.

240.

Donnerstag, am 7. October 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Eb. Winkler [Eb. Hell.]

Die Jungfrau des Felsens.

Am Felsengestade sitzt die Maid,
 Zerronnen in Leid;
 Es ringen mit Wolken die Sterne,
 Sie weint in die neblige Ferne:
 „Wo weilest Du, Olgar? — Zum blutigen Streit
 Du wachst der sehnennden Liebe so weit!“
 Umsonst! nur der Windbraut Sausen
 Sie hört und der Brandung zürnendes Brausen. . .

Und gegen den Fels es schäumt und tost,
 Als woll' es Unheil ihr künden;
 Vergebens sie ringt nach Dulders Trost —
 Und nirgend sie mag ihn wo finden;
 Es ergreift die Maid so banges Weh —
 Kein Segel ihr schimmert auf hohler See —
 Verlassen sie schaut von Felsens Spitze
 Den gähnenden Schlund geröthet durch Blitze. . . .

Doch es bricht sich des Sturmes Macht;
 Durch die Nacht
 Schaurig und stille
 Herrschet der Gottheit gewaltiger Wille;
 Und aus treibender Wolken Thor
 Tritt der Mächte Gefahr hervor,
 Und es leuchtet der Allmacht Siegel
 Auf der bedräuten Wogen Spiegel

Empor ietzt tauchet's von Meeres Rand,
 Der Jungfrau ein deutendes Zeichen —
 Wohl war es — von ihr noch nicht erkannt,
 Dem rudernnden Schwane zu gleichen;
 Schon ruft sie den schirmenden Göttern Preis —
 Ein Segel sich blähte, so schimmernd weiß —
 Und die Jungfrau mit Wonn' und Grauen
 Meint das Schiff, das geliebte, zu schauen

Sieh, es ist's! es gleitet die Fluthen entlang,
 Ihn trägt es sammt Mannen und Knechten;
 So stolz die Wimpel — die Schilde so blank —
 Und so schimmernd die Beut' aus Gefechten —

Und der donnernde Schlachtgesang —
 Und der kreisenden Tummler Getöse
 Künden den Fürsten der Waffensöhne. . . .

Und voll liebender Sehnsucht schaut
 Hinab die Braut —
 Hinunter sie zeucht es mit stürmendem Drängen,
 Und es will ihr den Busen sprengen. . . .

„Hast Du in Liebe der Treuen gedacht,
 Führer der Schlacht?
 Nimmer seht ziemt das Losen der Becher —
 Laß es schweigen — die Götter sind Rächer!“ . . .

Fest er gewahrt mit wildem Blick,
 Küßend im Rausch der Buhlerin Lippe,
 Heiliger Liebe verrathenes Glück,
 Und die irrende Jungfrau der Klippe; —
 Wer die Schwüre der Liebe bricht,
 Achtet der zürnenden Götter nicht;
 Eilend der Frevler segelt von binnen,
 Bald zu Kränzen der Burgen Zinnen.

Aber die Jungfrau mit wirrem Sinn
 Starrt zur unendlichen Tiefe hin —
 Und des Wahnsinns verzehrende Gluthen
 Löscht sie auf immer im Bett' der Fluthen.

Vertrand.

Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Der Kanzler, seinen Herrn genau kennend, säumte
 keinen Augenblick, sich hinzusetzen, hielt sich zwar et-
 was länger als gewöhnlich auf, ehe er begann, und
 schielte zuweilen nach dem Markgrafen hin, der heute
 nicht, wie er zu thun pflegte, auf und ab ging, son-

dern an einem Fenster stand und mit den Fingern erst leise, dann immer heftiger an die Scheiben trommelte, begann aber doch zu schreiben. Der Kanzler war Grumbach's Freund oder vielmehr ein so treuer Diener seines Herrn und ihm so mit ganzer Seele zugehan, daß er Grumbach wohlwollte, weil er ihn dem Markgrafen ganz ergeben glaubte und seinen durchdringenden Verstand schätzte, wenn ihm auch übrigens des Mannes Thun und Treiben mißfiel. In diesem Augenblicke aber war ihm der Auftrag seines Herrn höchst unangenehm und er suchte Alles hervor, das Ungewitter zu beschwören.

Gnädigster Herr! — begann er endlich, den Markgrafen aus seinem Sinnen störend — wie befehlt Ihr, daß ich das Schreiben abfassen soll, in harten oder in milden Ausdrücken?

Schreib' ihm meinen Willen derb und verständlich! befahl der Markgraf und trat von dem Fenster weg, begann seine Wanderung und piff sein Stüchchen. — Der Kanzler schrieb, doch jetzt, da der Markgraf sich ihm gegenüber auf einen Sessel geworfen hatte und finster zur Erde blickte, nahm er sich ein Herz und sagte mit bittendem, treuherzigen Tone: Wollten Eure fürstlichen Gnaden nicht bedenken, daß dieses Schreiben von zu wichtigen Folgen seyn kann, als daß man es im Augenblicke des Zornes absenden sollte. Ihr stoßt damit einen Euch ergebenden, brauchbaren Diener von Euch, der viel bei dem fränkischen Adel vermag und der, mehr noch als alles dieß, alle Eure Geheimnisse kennt. Wäre es wohl rathsam, diesen Mann in dem Augenblicke, wo er Euch so viel nützen, so viel schaden kann, von Euch zu thun und den Gefränkten zur Rache aufzufordern?

Schaden? — Mir? — sagte der Markgraf, verächtlich lächelnd — Freilich, Ihr fürchtet immer und überall. Aber lest nur, lest —

Seh es, daß diese Bemerkung den Kanzler verdross, oder wollte er das Letzte wagen, er stand auf und trat vor seinen Herrn. Eure fürstlichen Gnaden, mir befehlt meine Pflicht, meine treue Anhänglichkeit, Euch zu bitten, daß Ihr mir erlauben möget, erst morgen früh den Brief Euch vorzulegen, und ihn erst nach reiflicher Ueberlegung abzuschicken. Gewährt einem treuen Diener die Bitte, die er nur zu Euerem Wohle thut.

Der Markgraf besann sich einen Augenblick, dann sagte er gelassener: Packt Eueren Kram zusammen, kommt morgen wieder, aber hofft nicht, mich anders gestimmt zu finden!

Der Kanzler, froh, Zeit gewonnen zu haben, legte den Brief zusammen, verließ eilig das Zimmer und schlich durch die Hinterthür zu Laurette.

Er mußte ihr Verhältniß zu Grumbach, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange, kennen, sonst würde er diesen Schritt wohl nicht gethan, sie von dem Vorgefallenen unterrichtet und ihr den Rath gegeben haben, ihren Einfluß auf irgend eine Weise zu benutzen, den Herrn umzustimmen; dann ging er in der nämlichen Absicht zu Herrn Melchior von Schaumburg, denn ihm lag Alles daran, den Markgrafen in diesem Augenblicke nicht mit Grumbach entzweit zu sehen.

Laura hatte diese Nachricht unangenehm überrascht. Obgleich sie ihren Vater wenig liebte und wenig Theil an seinem Glücke nahm, so hielt sie es doch schon der Klugheit gemäß, ihn in der Gunst des Markgrafen zu erhalten, da sie immer noch seines Schutzes zu bedürfen glaubte, aber mehr als alles dieß bestimmte sie der Gedanke an Marie, sich seiner mit allen Kräften anzunehmen. Hatte er nicht ihretwegen den Harfner und seine Tochter gefangen nehmen lassen? Hatte er es nicht selbst auf ihre Bitte gethan? Deshalb glaubte sie, Mittel anwenden zu müssen, das Gewitter von ihrem Vater abzuwenden, aber auch das ihr so verhasste Mädchen, in dem sie seit jenem Abend nur ihre Nebenbuhlerin sah, zu verderben.

Der Markgraf, der eben bei ihr eintrat, fand sie in Thränen. Er fragte nach der Ursache, sie gestand es ihm offen, daß die Theilnahme, die er an Marien nahm, ihrem Herzen wehe thäte, daß die Ungnade, in welche Grumbach gefallen sey, sie betrübe.

Wer hat Dich davon benachrichtigt, und weshalb nimmst Du denn solchen Theil an ihm? fragte der Markgraf, begierig, das Verhältniß endlich zu durchschauen, in welchem Grumbach zu den fremden Frauen stand.

Er nahm sich der Hilflosen treulich an, — erwiderte Laura — und als Noth uns drückte, sorgte er für uns, deshalb möchte ich gern dankbar seyn.

Wenn Du Alles weißt, kannst Du das, was er gethan, entschuldigen? fragte der Markgraf, ungeduldig werdend.

— Wißt Ihr doch selbst noch nicht, gnädiger Herr, wie die Sache zusammenhängt; wartet doch erst seinen Bericht ab, vielleicht verdienen es die Menschen, vielleicht that er es bloß zu Euerem Besten. — Wie könnt Ihr doch so schnell einen treuen Diener verdammten?

Du nimmst Dich seiner fast mit zu viel Wärme an, Laurette! — unterbrach er sie verdrießlich — Du thätest besser, — sagte er dann ernst — Dich um Deinen Fuß als um dergleichen Angelegenheiten zu bekümmern. Mich dauern die armen Leute, die auf so ungerechte Weise ihrer Freiheit beraubt, vielleicht gemißhandelt sind; ich muß gut machen, so viel ich kann.

Eben das, daß sie Euch dauern, zerreißt mir das Herz! — fuhr Laurette leidenschaftlich auf — Eben, weil ich sehe, welchen Theil Ihr an der Harsnerin, an diesem bleichen Madonnengesichte nehmt, die so kalt ist wie das Eis Eurer Berge, fühl' ich mich unglücklich. Gnädiger Herr! — rief sie, sich ihrer nicht mehr mächtig und warf sich unter Thränen zu seinen Füßen — habt Mitleid mit meinem Schmerze und gebt mir das feierliche Versprechen, das Mädchen nie wieder zu sehen.

Sie lag in ihrer ganzen Schöne vor ihm, ihr thränenvolles, dunkles Auge sah bittend an ihm auf. Er wurde weich, fürchtete, es möchte ihn nachgebend stimmen, und doch dauerte sie ihn. Ohne auf ihre Bitte etwas zu erwiedern, lieblosste er sie und suchte sie zu beruhigen. Aber sie wiederholte, mit Hestigkeit sich losreisend, ihre Bitte, und so stürmisch, daß es den Markgrafen verdros.

Kind, — sagte er, zwar immer noch freundlich, aber der scharfe Beobachter konnte leicht seinen Unmuth durchblicken sehen — Kind, ich lasse meine Handlungen nie durch ein voreiliges Versprechen binden, vielweniger meinem Willen von irgend Jemand Fesseln anlegen, deshalb werde ich den Blinden und Marien sehen und hören, wenn es mir beliebt. Ich sollte meinen, Du hättest mich schon besser kennen gelernt, als daß Du hoffen könntest, mich am Gängelbände zu führen. Laß das! Dem liebenden Mädchen bringe ich gern ein Opfer, dem herrischen könnte ich leicht abhold werden. — Mit diesen Worten verließ er sie rasch.

Starr sah ihm Laura nach. Also das war mein Lohn? — sagte sie endlich, wischte ihre Thränen und schüttelte zornig das wild flatternde Haar zurück — Du willst der Löwe seyn, der keine Bande duldet, willst Gold geben für Liebe, nicht Liebe für Liebe? Gut, Albrecht! Ich nehme Dein Gold, aber mein Herz bleibt mein Eigenthum, das verkauft sich nicht für solch elenden Preis! — Sie trat an's Fenster, blickte sinnend hinunter in das Thal, ohne dort das

Städtchen mit seinen vielen Thürmen, ohne auf dem Berge gegenüber die schöne Kirche der heiligen Maria von Loretto zu sehen. Plötzlich aber fuhr sie auf: Ja, so sey es! Er selbst hat mir den Weg bezeichnet, den ich gehen soll. Sagte er nicht, nur dem liebenden Mädchen bringe er Opfer? O, ich verstand dieß höhrende Wort gar wohl! Ich verstehe wohl, was Du Liebe nennst. — Gut! So will ich mit Liebe, mit der Liebe Dich bändigen, der einzigen, die Du kennst. An meiner Brust soll der Löwe schon zahm werden und meine Lippen sollen die stolzen Worte schon wegküssen, daß sie leise tönen sollen, wie das Girren des Zaubers. Ich will schon die rechte Stunde finden, wo Du stark Dich dünkend, schwach bist wie ein liebes siecher Knabe! Du selbst sollst sie verderben, diese Fromme, die mit ihrer kalten Heiligkeit, weil Du ihr noch nie begegnet bist, Dich anzieht, sie, die vielleicht nur tugendhaft ist, weil kein Tropfen heißen Blutes durch ihre Adern rinnt. Untergehen muß sie durch ihn!

So brütete Laura, welche die Eifersucht zur Unholdin umgeschaffen, Verderben über die Unglückliche, die in ihrem Morgen- und Abendgebet selbst für ihre Feinde den Frieden des Herzens ersuchte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Engländer; Heuschrecken.

Beide Brücken zu Luzern sind mit Gemälden geschmückt, die sich auf der kürzern derselben vom Ende des siebzehnten Jahrhunderts herschreiben. Diese sind aus der Schweizergeschichte entlehnt und für den Beschauer in mehrfacher Hinsicht sehr anziehend. Unter andern darauf dargestellten Gegenständen findet man auf Nr. 41 folgende Beschreibung des Gemäldes.

Engländer als Heuschrecken
Zahlreich dieses Land bedecken,
Von der Noth Luzern bewegt,
Sie bei Büttis-Holz erlegt.

Heuschrecken ähnlich durchziehen auch noch immer die Engländer die Schweiz, aber Luzern wird gewiß jetzt nicht zu Hilfe gerufen werden, sie zu verjagen, da sie zum Wohlstande des Landes ungemein viel beitragen.

H.

Auflösung des Räthsels in Nr. 225.

A l t.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Lubek.

(Beschluß.)

Unser Theater anlangend, so wurden die 24 Sommervorstellungen, zu welchen sich die vom vorigen Winter her hier zusammengebliebenen Schauspieler unter dem Namen: „dramatischer Verein“, associirt hatten, am 22. August mit dem Drama: „Herr und Sklave“, und der von Holtz'schen „Localposse“ beendet. Im ersten Stücke gab ein Herr Krüger den Sklaven nicht ganz ohne Beifall; der Darsteller des Herrn aber — sonst nur in Bedienten-Rollen auftretend — wußte so wenig den Herrn zu spielen, daß er für seinen Frevel sich als solchen zu geriren, die von ihm seinem Sklaven zuerkannte Strafe reichlich verdient haben würde, wenn nicht zu vermuthen stände, daß er diese Rolle nur wider seinen Willen übernommen habe. — Uebrigens kann nicht geleugnet werden, daß die Gesellschaft sich alle Mühe gegeben, das Publikum in diesen 24 Vorstellungen möglichst zufriedenzustellen und theilweise mag ihr dieß auch nicht mißlungen seyn. Man wäre indeß wohl noch zufriedener mit ihren Leistungen gewesen, hätte sie Herrn Pilgrim nicht als Grand von Spanien, einen, Gott weiß woher gekommenen, Herrn Burtler überall nicht, und Mad. Als-dorf nur in solchen Rollen auftreten lassen, die weder Jugend und Anstand, noch Sprache, Gesticulation und Mimik verlangen. — Wie es nun im bevorstehenden Winter mit unserm Theater werden wird, wissen um so mehr nur die Götter, als ja ein Engel noch fortwährend die Direction hat.

Noch zum Schlusse die Nachricht, daß das zwischen hier und Riga fahrende Dampfschiff: „Prinz Oscar“, neulich auf der Travemünder Rhede auf den Strand gerathen und dadurch so beschädigt worden ist, daß es die noch für den Herbst angekündigten Reisen bis auf weitere Anzeige hat einstellen müssen.

Aus München.

Im August 1830.

Der königl. Balletmeister, Herr Horschelt, hat von der Direction des großen Theaters Alla Scala in Mailand eine eben so ehrenvolle als vortheilhafte Einladung erhalten, im nächsten Carneval das Theater daselbst mit einem großen Ballet von seiner Composition und unter seiner persönlichen Leitung zu eröffnen. Mad. Horschelt, diese lebenswürdige und vorzügliche Ballettänzerin, wird darin gastiren. Es gereicht mir immer zum besondern Vergnügen, eine solche Auszeichnung des inländischen Verdienstes von Seite des Auslandes melden zu können.

Im „Münchener Conversationblatte“, das sich durch Sachkenntniß und Freimüthigkeit fortwährend auszeichnet, schlug kürzlich Jemand eine Speiseanstalt für Kranke und Reconvalescenten vor. Undemittelte Familien und Personen ledigen Standes sind in solchen Fällen immer in einiger Verlegenheit, jene wegen der besondern Ausgaben, diese aber, weil sie in ihren gewöhnlichen Speiseanstalten nur Speisen für Gesunde finden, und bisweilen müssen diese Gesunden schon sehr gesund seyn um die Speisen der Wirthstafel verdauen zu können. Da bei einem solchen Unter-

nehmen mehr von sorgfältiger Zubereitung, besonders der Gemüse, Saucen u. dgl. als von Kostspieligkeit der Speisen die Rede ist, so wird auch kein bedeutender Fond dazu erfordert. Solche Speiseanstalten, die auch mit den gewöhnlichen könnten verbunden werden, wären in allen Städten eine wahre Wohlthat.

Dem Vernehmen nach sollen nun die bairischen Postillone mit ihren Hörnern gleichmäßig eingeübt werden, um die verschiedenen Postrose ordonanzmäßig zu blasen; hiermit dürfte auch der Unterricht in der Reit- und Fahrkunst zu verbinden seyn.

Durch die unermüdete Thätigkeit des um vaterländische Alterthumsforschung eifrig bemühten Landgerichtsvorstandes von Schongau, Herrn Boxler, hat man in der Umgebung von Epsach, im erwähnten Landgerichtsbezirke, den Anfang zu viel versprechenden Nachgrabungen gemacht. Es läßt sich hoffen, daß man die Grundfesten der alten Römerstadt Abudiacum aufgefunden, und man darf in Kurzem der reichsten Ausbeute römischer Alterthümer entgegensehen. Der würdige Herr Landrichter hat über die gemachte Entdeckung ausführlichen Bericht an die k. Regierung erstattet. Der historische Verein des Isarkreises findet dort ein reiches Feld zu Forschungen, welche zu den wichtigsten Resultaten führen können.

Am 18. d. erregte hier eine medizinische Promotion eines Studirenden aus Rußland, des Herrn Achilles Margulies aus Pultawa, große Theilnahme, nicht nur wegen der Seltenheit des Falles, da Herr Margulies der erste seiner Nation ist, welcher hier den Doctorgrad annimmt, sondern wegen der großen Gewandtheit und der gründlichen Gelehrsamkeit, mit welcher dieser ausgezeichnete und der deutschen Sprache vollkommen mächtige junge Mann den Einwendungen der ersten Männer unserer medizinischen Facultät gegen seine zum Theil neuen und wichtigen Streitfälle zu begegnen wußte.

Der kolossale Obelisk, das Monument für die Armee, beschäftigt jetzt vorzüglich die k. Erzgießerei, und die Löwen zu dem Fußgestelle für das zu errichtende Maximilians-Monument nebst den Reliefs werden durch den Guß demnächst ihre Formen verlassen.

Man hat bei Glashändlern halbe und ganze Schoppengläser gefunden, welche, nebst mehren Verzierungen an der Außenseite, auf der innern Fläche einen mit Firniß aufgetragenen grünen oder blauen Farbenüberzug in der Form eines Schildes haben, und es ergab sich bei der chemischen Untersuchung, daß die grüne Farbe durch essigsaures Kupfer, sogenannten Grünspan, die blaue durch blausaures Eisen, sogenanntes Berlinerblau, hervorgebracht wurde. Da nun beide Substanzen giftig sind und bei Benutzung der Gläser von dem Gifte, besonders wenn der Firniß sich auflösen wird, leicht etwas zum Genuße kommen kann, so hat man den Verkauf dieser Gläser untersagt.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs — zugleich Namensfest — der 25. August, wurde in den meisten hiesigen Gesellschaften sehr festlich begangen. Die Herren Professoren und Docenten der Universität hatten sich zu einem Gastmahl in Neuberghausen vereinigt, um den erhabenen Freund und Gönner der Wissenschaften und Künste hoch leben zu lassen. Die Herren Professoren und Docenten sind nie lebenswürdiger als bei dergleichen Gelegenheiten.

(Die Fortsetzung folgt.)